

iv POSITIONEN

DAS MAGAZIN DER INDUSTRIE
DEZEMBER 2024

NEUSTART NOTWENDIG!

Österreich hat sich aus den
internationalen Märkten gepreist –
wie kommen wir wieder
nach vorne?



WIRTSCHAFTSBILDUNG

60 Pilotschulen für mehr Wirtschaft
im Unterricht

Seite 4



OBERÖSTERREICH

Industriestandort:
Österreich am Scheideweg

Seite 12

INTERVIEW

KI bringt „tiefgreifende Veränderungen“
für Industrie

Seite 5

Österreichische Post AG,
MZ 03Z034897 M
Vereinigung der österreichischen Industrie,
Schwarzenbergplatz 4, 1030 Wien

Expertenmeinung von ANNA REINDL

Die US-Wahlen 2024 und ihre Folgen für Europa

Die Amerikanerinnen und Amerikaner haben am 5. November ihren 47. Präsidenten, Donald Trump, gewählt. Gemeinsam mit dem Sieg der Republikanischen Partei bei den gleichzeitig stattfindenden Wahlen zum US-Kongress hat Trump in seiner bereits zweiten Amtszeit nun eine günstige Basis, seine angekündigten Maßnahmen auch umzusetzen.

Wesentlicher Partner für Europa und Österreich
Die USA sind der wichtigste Handels- und Investitionspartner Europas. 16 Millionen

Arbeitsplätze werden auf beiden Seiten durch die transatlantischen Wirtschaftsbeziehungen gesichert. Die Vereinigten Staaten sind auch die zweitwichtigste Export- und Investitionsdestination für österreichische Betriebe – die heimischen Exporte in die USA sind im ersten Halbjahr 2024 um 14 Prozent gestiegen.

Transatlantische Wirtschaftsbeziehungen aktiv gestalten
Gerade in Anbetracht der zahlreichen angekündigten Maßnahmen im Sinne von Trumps „America First“-Politik ist es wichtig, rasch auf die neue US-Regierung zuzugehen und das transatlantische

Verhältnis weiterhin proaktiv zu gestalten. Hierbei sollte an der Lösung bestehender Differenzen gemeinsam gearbeitet werden; gleichzeitig sollten aber auch die europäischen Interessen klar und selbstbewusst vertreten werden.

Natürlich ist dies auch ein deutlicher Weckruf für Europa, an einer nachhaltigen Stärkung seiner eigenen Wettbewerbsfähigkeit zu arbeiten. Eine aktive, regelbasierte Handelspolitik muss vor diesem Hintergrund jetzt mehr denn je forciert werden; Handelspartner müssen diversifiziert, neue Märkte geöffnet und bestmöglicher Zugang für europäische



Anna Reindl, Referentin Internationale Beziehungen & Märkte

Unternehmen weltweit geschaffen werden. Hierzu braucht es einen Ausbau des Netzwerks an EU-Freihandelsabkommen, insbesondere mit Indien, Mexiko, Australien sowie den Mercosur-Staaten.



Logistik: Erhöhung der Mauttarife bringt zusätzliche Belastung

Eine weitere Lkw-Maut-Erhöhung setzt die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts weiter unter Druck. Österreichs Mauttarife sind EU-weit am höchsten.

Der aktuelle Entwurf für die Mauttarifverordnung 2024 des Bundesministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (BMK) sieht ab 2025 eine Erhöhung der Lkw-Mautsätze um bis zu 12,64 Prozent vor. Diese geplante Erhöhung bringt Spannungen in der Logistikbranche, da sie wirtschaftlich nicht tragbar ist.

Die Mauttarife wurden – mit Ausnahme des Jahres 2024 – in den letzten Jahren jährlich

zumindest um die durchschnittliche Inflation erhöht. Eine reelle Notwendigkeit gibt es dafür nicht; diese automatisierten jährlichen Erhöhungen sind im Bundesstraßen-Mautgesetz (BSrMG) vorgesehen. Die Berechnung der Tarife erfolgt aufgrund der gesetzlichen Anordnung und führt zu einer überproportionalen Mautsteigerung.

Die IV bekennt sich ausdrücklich zum Ausbau und zur Modernisierung des hochrangigen Straßennetzes, zur Stärkung des Äquivalenzprinzips (durch eine

Umschichtung von Steuern zur Entgeltfinanzierung) und zu einer stärkeren Einbeziehung des Verkehrs zur Erreichung der Energie- und Klimaziele. Ziel muss aber sein, den Nutzen einer nachhaltigen Transportwirtschaft zu berücksichtigen und eine Verzerrung des Wettbewerbs zu verhindern.

Angesichts der ohnehin hohen Belastungen und schwierigen konjunkturellen Situation fordert die Industrie eine maßvolle Lkw-Maut-Erhöhung, die die

Inflation nicht vielfach übersteigt. Notwendige Maßnahmen sind unter anderem der Entfall der Verpflichtung zur jährlichen Inflationsanpassung, die Senkung des Infrastrukturkostenanteils unmittelbar per Verordnung, die Koppelung der CO₂-Tarife mit möglichen technischen Alternativen, das Ende der Doppelbelastung bei den CO₂-Kosten, Zweckbindung bzw. -widmung der Mauteinnahmen, eine transparente Kalkulation sowie Rechts- und Planungssicherheit in Bezug auf die Mauttarife.

Expertenmeinung von FLORIAN ROSENBERGER

KI-Umsetzungsplan 2024: KI-Innovationen für mehr Wettbewerbsfähigkeit

Nur rund ein Fünftel der produzierenden Betriebe setzt KI-Lösungen ein. Besonders in Zeiten des zunehmenden Wettbewerbs- und Kostendrucks sollten die Potenziale von KI genutzt werden.

Seit der Vorstellung der österreichischen KI-Strategie im Sommer 2021 sind rund dreieinhalb Jahre vergangen – keine lange Zeit, möchte man meinen, doch bei künstlicher Intelligenz herrscht eine besondere Dynamik. In der Zwischenzeit haben generative KI-Lösungen Einzug in weite Lebens- und Wirtschaftsbereiche gehalten, und mit dem AI Act trat der erste umfassende Rechtsrahmen für KI in Kraft.

Der KI-Umsetzungsplan stellt als Ergänzung der KI-Strategie mit seinen 47 Maßnahmen quer über alle Bundesressorts einen potenziell wichtigen Schritt dar. Viele

der Vorhaben entsprechen IV-Forderungen: Stärkung des F&E-Standorts, Aufbau eines KI-Hubs, Ausbau von Hochleistungsrechnern, Förderung des KI-Know-hows und von Frauen sowie verstärkter KI-Einsatz in der Verwaltung.

Um Österreich entsprechend der Zielsetzung der KI-Strategie als starken KI-Forschungs- und Innovationsstandort zu positionieren und die volle Wirkungskraft von KI für mehr Wettbewerbsfähigkeit am Standort zu entfalten, muss es gelingen, die Maßnahmen konsequent umzusetzen. Besonderes Augenmerk sollte darauf liegen, KI entlang der gesamten

Innovationskette – in Grundlagenforschung, angewandter Forschung bis zur robusten Anwendung – zu forcieren.

Dies ist wichtig, da aktuell nur rund ein Fünftel der produzierenden Betriebe KI-Lösungen einsetzt. Doch gerade die Möglichkeiten in der Produktion für Produktivitäts- und Effizienzsteigerungen sowie im Bereich neuer Geschäftsmodelle verdeutlichen die Handlungsnotwendigkeit, besonders in Zeiten des zunehmenden Wettbewerbs- und Kostendrucks.

Auch in Zukunft lassen Technologie-durchbrüche in immer kürzer werdenden



Florian Rosenberger, Experte IV-Bereich Forschung, Technologie & Innovation.

Abständen, die Zunahme an Rechenleistung und Datenmengen sowie gewaltige Investitionssummen exponentielle Entwicklungen bei KI erwarten. Wichtig ist es, agil auf die rasanten Fortschritte reagieren zu können, KI-Innovationen am Standort zu fördern, den Anforderungen von Industrie und Wissenschaft gerecht zu werden und KI als Wachstumsfaktor zu nutzen.

Retten wir den Industriestandort Europa, bevor es endgültig zu spät ist!

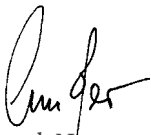
Die Integration Europas ist in vielen Bereichen unvollendet: Der Binnenmarkt ist unser großes Asset, das wir in die Waagschale des Machtspiels der Weltpolitik werfen können – weitere Vertiefungen und vor allem ein Stopp für wirre und realitätsfremde Bürokratie müssen in den Mittelpunkt einer neuen Standortpolitik gesetzt werden; in der EU, aber auch in Österreich. Die neue Kommission, aber auch die neue Bundesregierung werden liefern müssen ...



Die Welle an Marktaustritten und Desinvestitionen läuft durch Österreich, aber auch durch große Teile Europas. Mit Anfang Dezember hat die neue EU-Kommission ihre Arbeit aufgenommen, sie steht vor massiven Aufgaben: Die Strukturen, die die Union für wirtschaftliche Belange vorsieht, stammen aus Zeiten, in denen völlig andere Bedingungen herrschten. Die Zollunion wurde in den 1960ern geschaffen, der Binnenmarkt ist ein Kind der 1980er-Jahre und die Währungsunion wurde in den frühen 1990ern geformt. Mit all diesen Errungenschaften wurde damals viel erreicht, doch nun hat der Wind endgültig gedreht – der alte Kontinent droht im geopolitischen Machtspiel der Welt unterzugehen, wenn wir nicht an unseren Fähigkeiten und Stär-

ken im Wettbewerb feilen. Es braucht eine klare industriepolitische Vision, die mit einem „Clean Industrial Deal“ die grüne Transformation in echtem Gleichklang mit wirtschaftlichen Stärkefeldern vorantreibt. In vielen Bereichen ist die Integration Europas noch lange nicht vollendet. Wenn Europa noch über Stärken verfügt, dann ist es der gemeinsame Wirtschaftsraum, der auch international wahrgenommen wird und eine geopolitische Rolle spielt. Nicht zuletzt profitieren vom Abbau wirtschaftspolitischer Hürden innerhalb Europas vor allem kleinere Länder: Schätzungen zufolge bringt der derzeitige Binnenmarkt Luxemburg bei der Wirtschaftsleistung ein Plus von 14 Prozent; Österreich eines von sechs Prozent. Gerade wir haben daher

höchstes Interesse an einer Vertiefung – die Vorschläge des Letta-Reports liegen vor, jetzt muss endlich die Umsetzung kommen. Damit nicht genug: Insbesondere in der Geld- und Fiskalpolitik – Stichwort Kapitalmarkt –, aber auch in der Einwanderungspolitik braucht es weitere Integrationsschritte, damit wir geeint auftreten können. Europa muss an seiner grenzüberschreitenden Infrastruktur arbeiten, die Energiepreise auf ein kompetitives Niveau bringen und ein europäisches Netzwerk aus Spitzenforschung und Top-Universitäten mit Strahlkraft entwickeln. Das alles ist dringender denn je. Wir sehen bereits jetzt, wie uns in einstigen Leitbranchen die Technologieführerschaft abhandenkommt – Länder wie China springen dankbar ein und

machen uns vom selbstbewussten Lieferanten zum abhängigen Kunden. Eines muss uns dabei bewusst sein: In den Kernherausforderungen müssen wir zusammenhalten und den immer mehr abgehängten Standort wieder auf Vordermann bringen; im Sinne einer wirtschaftlichen Stärke, die uns international in Zeiten machtbasierter Weltpolitik Gewicht verleiht – das gilt für Europa, aber insbesondere auch für Österreich. Nicht nur eine neue EU-Kommission wird liefern müssen, sondern auch eine neue Bundesregierung! Ihr  Christoph Neumayer (IV-Generalsekretär)



Stiftungsvorsitzender Markus Posch, Stipendiatin Jasmin Eder und IV-Personalchef Andreas Prenner.

ACHT EXZELLENZSTIPENDIEN VERGEBEN

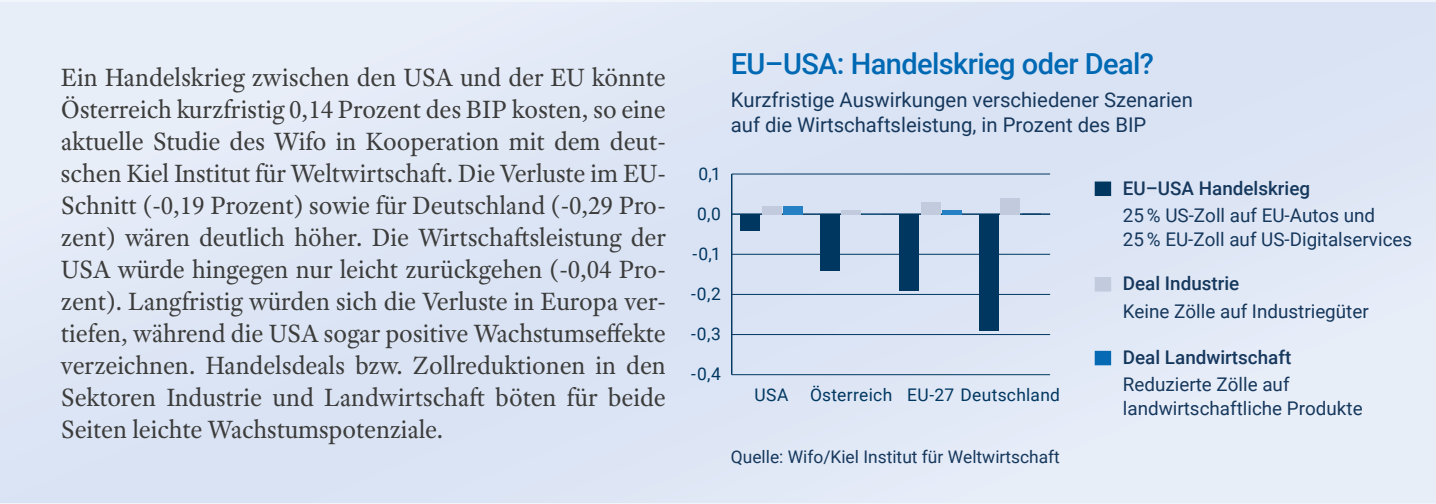
Unter dem Motto „Hunting for Excellence“ vergibt die Dr. Franz Josef Mayer-Gunthof Stiftung der IV 2024 insgesamt acht Exzellenzstipendien.

Die Stiftung möchte dazu beitragen, mehr Forschungsexzellenz aus dem Ausland nach Österreich zu bringen; im Vordergrund steht die Entwicklung von industrienahen Zukunftsthemen. Die Kandidatinnen und Kandidaten haben

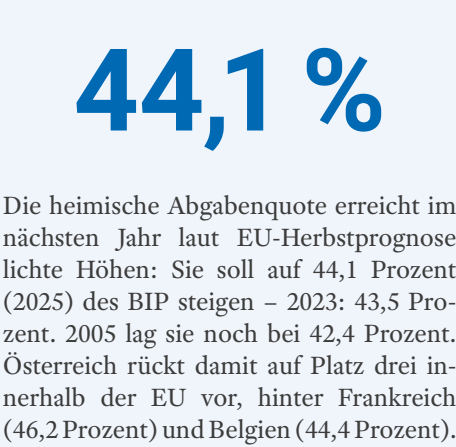
in ihrem jeweiligen Forschungsthema mit angesehenen internationalen Universitäten zusammengearbeitet, beispielsweise der Yale University (USA) oder der Lancaster University (UK). Der Hauptpreis ist mit 5.000 Euro

dotiert und geht heuer an Jasmin Eder, die mit der Yale School of Medicine zusammengearbeitet. Ihr wissenschaftlicher Schwerpunkt liegt auf Mechanik und dem Gebiet der innovativen Rehabilitationstechnologien.

Grafik des Monats



Zahl des Monats



IMPRESSUM

Herausgeber, Medieninhaber und Redaktion: Vereinigung der Österreichischen Industrie (Industriellenvereinigung), Schwarzenbergplatz 4, 1031 Wien, Tel.: 01/711 35-2308, E-Mail: positionen@iv.at
Homepage: www.iv.at, ZVR: 806801248, LIVR-Nr.: 00160, EU-Transparenzregister Nr.: 89093924456-06. Vereinszweck gemäß § 2 Statuten: Die Industriellenvereinigung (IV) bezweckt, in Österreich tätige industrielle und im Zusammenhang mit der Industrie stehende Unternehmen sowie deren Eigentümer und Führungskräfte in freier und demokratischer Form zusammenzufassen; ihre Interessen besonders in beruflicher, betrieblicher und wirtschaftlicher Hinsicht auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene zu vertreten und wahrzunehmen, industrielle Entwicklungen zu fördern, Rahmenbedingungen für Bestand und Entscheidungsfreiheit des Unternehmertums zu sichern und Verständnis für Fragen der Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung zu verbreiten.

Redaktion: Aniko Benkö, Joachim Haindl-Grutsch, Johannes Höhrhan, Marlena Mayer, Michael Mairhofer, Claudia Mischensky, Christoph Robinson, Michaela Roither, Irene Schulte, Nermina Tičević, Simon Kampl.
Für den Inhalt der letzten drei Seiten zeichnet die jeweilige Landesgruppe verantwortlich. Lektorat: Bernhard Paratschek.

Grafik: Nicola Skalé, Sarah D'Agostino.

Druck: Druck Styria GmbH & Co KG, 8042 Graz. Erscheinungsort: Wien. Offenlegung nach § 25 des Mediengesetzes: iv-positionen erscheint 8 x jährlich in einer Auflage von 8.300 Stück, Unternehmensgegenstand: Information zu industrie- und gesellschaftspolitischen Themen für Mitglieder der Industriellenvereinigung und Meinungsträger in Österreich. Siehe auch unter www.iv.at.

Fotos (Cover bzw. Coverstory): Adobe Stock, IV-Burgenland, IV-Kärnten/Helge Bauer, IV-NÖ/Christian Holzinger, IV-OÖ/Pelzl, IV-Salzburg/Kolarik, IV-Steiermark/Marija M. Kanizaj, IV-Tirol/MCI/Klaus Maislinger, IV-Vorarlberg, IV-Wien/CubiCure

Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird auf geschlechtsspezifische Endungen verzichtet. Die verwendeten Bezeichnungen beziehen sich auf alle Geschlechter gleichermaßen.



„Mehr Frauen in Aufsichtsräten“

Die IV bereitet mit Mentoren in einem Sparring-Programm Frauen in Führungspositionen auf die Rolle in Aufsichtsräten vor. Johanna Hummer, Vizepräsidentin HR und Global Head of People Success bei Sanofi, durchläuft das Programm aktuell mit Stefan Fida, Vorstand der B&C Board AG.

Sie beide nehmen am Sparring-Programm der Industriellenvereinigung teil, einmal als Mentor, einmal als Mentee – wie kamen Sie dazu?
Stefan Fida: Als ich gefragt wurde, musste ich nicht lange überlegen. Ich bin Mitglied in zwei Nominierungsausschüssen und immer daran interessiert, geeignete und motivierte Aufsichtsratskandidatinnen kennenzulernen. Wir müssen den Pool an potenziellen Aufsichtsrätinnen ausbauen. Davon profitieren letztlich Österreichs Unternehmen. Ich freue mich jedenfalls sehr, dass Johanna meine erste Programmpartnerin ist.
Johanna Hummer: Ich habe teilgenommen mit der klaren Zielsetzung, mich auf mein erstes Aufsichtsratsmandat vorzubereiten, die nächsten Schritte auf dem Weg dorthin zu gehen, aber vielmehr noch, das eigene Profil zu schärfen. Mein Sparringpartner Stefan kann mir ein konkretes Bild von der Arbeit in Aufsichtsräten, über die Aufgaben, die Abläufe und auch die Anforderungen geben. Gleichzeitig gibt das Programm auch die Möglichkeit, eine externe Einschätzung über die eigenen Qualifikationen durch weitere erfahrene Aufsichtsräte zu bekommen, und auch Ratschläge, wie ich meine langjährige



Johanna Hummer und Mentor Stefan Fida im Gespräch.

Expertise im HR-Bereich ergänzt durch Erfahrung in Mergers & Acquisitions und ESG aus meinen bisherigen Positionen im nationalen und internationalen Executive-Management einsetzen kann. Ich kann meinen USP, meinen Mehrwert für einen Aufsichtsrat, somit klarer definieren.
Was ist das Wichtigste, was in dem Programm mitgegeben werden kann?
Hummer: In der momentanen wirtschaft-

lichen Situation müssen potenzielle Aufsichtsrätinnen klar erkennen, welche Kompetenzen gefragt sind. Das Ziel ist, das eigene Profil zu schärfen, und da hilft die Beratung von Partnern wie Stefan mit seinen über 20 Jahren an Erfahrung enorm viel.
Fida: Die Schärfung des Profils ist sicher eine der wichtigsten Aufgaben des Programms. Es geht dabei auch darum, zu erkennen, für welche Art Aufsichtsrat man

am besten geeignet wäre, und darauf hinarbeiten. Mir persönlich ist auch wichtig, den Kandidatinnen mitzugeben, dass sie auf ein professionelles Onboarding-Programm bestehen sollten, um die neue Rolle schnell zu erfüllen. Das hat mir zum Beispiel bei meinem ersten AR-Mandat für Semperit sehr geholfen. Als dritten Punkt würde ich hier die Möglichkeit, das eigene Netzwerk zu vergrößern, nennen.
Wie wichtig ist es, dass die Sparringpartner auch persönlich miteinander können?
Fida: Das ist eine Grundvoraussetzung; man arbeitet ja ein Jahr intensiv gemeinsam und sieht sich alle vier bis sechs Wochen, und am Ende soll es für die Kandidatin einen Mehrwert geben. Das geht nur, wenn man sich auch versteht.
Hummer: Auf jeden Fall. Vor dem Beginn der Zusammenarbeit wird auch ein Matching angeboten, bei dem sowohl die Sparringpartner als auch die Teilnehmerinnen gefragt werden, was die genauen Ziele sind; eben damit von Anfang an alles klar ist, eine Gesprächsbasis aufgebaut und rasch Vertrauen gefasst werden kann. Ich habe da mit Stefan auf jeden Fall Glück gehabt.

Wirtschaftsbildung erleben an einer Grazer Pilotschule

Die Stiftung für Wirtschaftsbildung unterstützt derzeit 60 Pilotschulen. IV-Präsident Georg Knill besuchte Schüler in Graz.



IV-Präsident Knill in einer Klasse der Mittelschule Viktor Kaplan in Graz.

In der Mittelschule Viktor Kaplan in Graz steht seit zwei Jahren Wirtschaft auf dem Stundenplan. Das zusätzliche Fach Wirtschaftsbildung bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, wirtschaftliche Themen zu vertiefen. Die MS ist eine von 60 Pilotschulen der Stiftung für Wirtschaftsbildung und wird für vier Jahre mit Lehrmaterialien und Weiterbildung für Pädagoginnen und Pädagogen unterstützt.

IV-Präsident Georg Knill diskutierte bei einem Besuch mit den Schülerinnen und Schülern wirtschaftliche Kernthemen wie Wertschöpfung, Produktionsprozesse und Nachhaltigkeit.
Sein Fazit: „Wirtschaftsbildung ist die Basis für ein selbstbestimmtes und wirtschaftlich unabhängiges Leben, denn sie stärkt das Bewusstsein der Schülerinnen und Schüler, sich selbst in unterschiedlichen Rollen an

der Gestaltung der Wirtschaft zu beteiligen. Nicht nur die Schülerinnen und Schüler profitieren, sondern auch Schulen können sich durch ein vermehrtes Angebot an Wirtschaftsbildung abheben und differenzieren.“
Die IV hat die Stiftung für Wirtschaftsbildung 2021 mitgegründet und fordert auch im Rahmen der Initiative SOS-Wohlstand mehr Wirtschaftsbildung an allen österreichischen Schulen.

KOMMENTAR ZUR „FLEXIBLEN KAPITALGESELLSCHAFT“ UNTER IV-FEDERFÜHRUNG

Ein Team von rund 20 Autorinnen und Autoren aus Wissenschaft und Praxis analysiert auf mehr als 700 Seiten das Gesetz über flexible Kapitalgesellschaften (FlexKapGG) und das begleitende Start-up-Förderungsgesetz. Als Co-Herausgeber fungiert IV-Syndikus Philip Aumüllner, der gemeinsam mit dem IV-Bereichsleiter für Wirtschaft, Finanzen und Recht Alfred Heiter mehrere Bestimmungen des FlexKapGG kommentiert. Komplexe Sachverhalte werden darin prägnant aufbereitet, angereichert mit Beispielen, konkreten Tipps und Checklisten. Zielrichtung der Flexiblen Kapitalgesellschaft (Flexible Company oder FlexCo) ist es, Gründern, Start-ups und auch bereits etablierten Unternehmen neue, innovative Wege zur Unternehmensgestaltung zu eröffnen.



BUCHTIPP
Aumüllner / Verweijen (Hrsg.): FlexKapGG und Start-up-FörderungsgG; Kommentar. Verlag Österreich, 2024, 742 Seiten.



WEBTIPP
Unterrichtsmaterialien gibt es auf wirtschaft-erleben.at. Unternehmen können auch Betriebsbesichtigungen für Schulen anbieten.

„Unternehmen müssen bestehende Abläufe hinterfragen“

Der Einsatz von KI bringt einen starken Hebel für die Produktivität in der Industrie. Welche Chancen sehen Sie in der Anwendung von KI in produzierenden Unternehmen?

Andreas Kugi: KI hat das Potenzial, in allen Phasen der Produktentstehung und -verwertung sowie entlang des gesamten Produktlebenszyklus als Innovationsmotor zu wirken und zum Teil disruptive Veränderungen auszulösen. Bereits in der Entwicklungsphase unterstützt KI bei kundenindividualisiertem Produktdesign, Material-, Ressourcen- und Energieoptimierung sowie schneller Prototypenentwicklung und Testung. In der Fertigung optimiert KI Produktionsabläufe, führt Qualitätskontrollen in Echtzeit durch, steigert die Flexibilität, entlastet Mitarbeitende und hält Anlagen am optimalen Betriebspunkt hinsichtlich Ressourcen, Energie und Durchsatz. Im Marketing und Vertrieb ermöglicht KI präzisere Marktanalysen, personalisierte Kundenansprache und vorausschauende Bedarfsplanung. Modernes Wissensmanagement profitiert ebenfalls von KI; durch Technologien wie Retrieval-Augmented Generation

(RAG), Wissensgraphen und Large Language Models (LLMs), die Wissen effizient organisieren und für fundierte Entscheidungen nutzbar machen.

Der Einsatz von KI löst einen weitreichenden Change-Prozess in Unternehmen aus. Was sollten diese beachten?

Der Einsatz von KI bringt tiefgreifende Veränderungen auf technologischer, organisatorischer und kultureller Ebene mit sich. Unternehmen müssen bestehende Abläufe hinterfragen und häufig grundlegend neu denken, um das Potenzial der Technologie auszuschöpfen. Dabei ist es essenziell, Mitarbeitende von Anfang an einzubeziehen; mit Schulungen, Weiterbildungsprogrammen und einer offenen Kommunikationskultur Ängste abzubauen und Akzeptanz zu fördern. Domänenwissen der Mitarbeitenden sollte gezielt mit KI-Methoden kombiniert werden, um Synergien zu schaffen. Zudem müssen effiziente Governance-Strukturen etabliert werden, um einen verantwortungsvollen und transparenten Einsatz von KI zu gewährleisten.

Welche Bedeutung haben Datenräume für die KI-Entwicklung und wie kann die Industrie davon profitieren?

Datenräume bilden das Fundament für innovative KI-Lösungen, indem sie einen sicheren, kontrollierten und skalierbaren Austausch von Daten zwischen Unternehmen ermöglichen. Sie fördern übergreifende Effizienzgewinne und Synergien, während sie gleichzeitig Datensouveränität und Wettbewerbsschutz gewährleisten. Besonders für KMUs sind Datenräume entscheidend, da sie Zugang zu umfangreichen und hochwertigen Daten schaffen, die einzelne Unternehmen oft nicht generieren können. Dies stärkt ihre Wettbewerbsfähigkeit und ermöglicht die Entwicklung gemeinsamer KI-Lösungen, ohne dass hohe Investitionen in eigene Dateninfrastrukturen erforderlich sind.

Wie stellen Sie sich im AIT dazu auf und wie können Sie dieses Wissen auch in die Unternehmen bringen?

Das AIT positioniert sich als Brücke zwischen universitärer Forschung und industrieller Praxis. Mit rund 1.500



Andreas Kugi ist seit 2023 wissenschaftlicher Leiter des AIT Austrian Institute of Technology und an der TU Wien als Universitätsprofessor für komplexe dynamische Systeme tätig.

Mitarbeitenden, darunter über 200 im Bereich Digitalisierung und KI, entwickelt es maßgeschneiderte Lösungen für die Industrie. Schwerpunkte umfassen u. a. KI-basierte Automatisierung in der Fertigung, intelligente Assistenzsysteme, autonome Arbeitsmaschinen, neue Mensch-Maschine-Interaktionskonzepte mit XR-Technologie, Cybersecurity, nachhaltige Energielösungen und generative KI für Wissensmanagement, Produktdesign und Prozessoptimierung. Durch enge Kooperation in Forschungs- und Umsetzungsprojekten wird dieses Wissen direkt in die Industrie übertragen. Mit der AIT AI-Task Force bündelt das Institut seine Expertise, um Unternehmen bei der Entwicklung und Implementierung innovativer Lösungen zu unterstützen.

HOCHBEGABUNG ALS SCHLÜSSEL ZUR ZUKUNFT

Im Haus der Industrie fand der „Unleashing Brilliance Summit 2024“ von MENSA, IV und WK statt.



V.l.n.r.: Martin Hubinger (MENSA Österreich), Claudia Mischensky (IV), Melina Schneider (WKÖ), Moderatorin Silvia Wirnsberger (MENSA Österreich) und Peter Berger (MENSA Österreich).

Im Haus der Industrie in Wien fand im Oktober der „Unleashing Brilliance Summit“ statt – eine Veranstaltung, die sich der Entdeckung und Förderung von Hochbegabung widmet. Gemeinsam organisiert von MENSA Österreich, der Industriellenvereinigung und der Wirtschaftskammer Österreich stand die Frage im Mittelpunkt, wie Talente gezielt gefördert werden können, um den Herausforderungen der Arbeitswelt zu begegnen.

Begabung zeigt sich nicht nur in intellektuellen Spitzenleistungen, sondern auch in Kreativität, technischer Kompetenz und sozialem Verständnis. Studien zufolge besitzen bis zu 20 Prozent der Menschen das Potenzial für Spitzenleistungen, das jedoch zu selten voll entfaltet wird.

Für die Industrie bedeutet dies nicht nur einen Verlust an Fachkräften, sondern auch an Innovationskraft.

IV-Vizegeneralsekretärin Claudia Mischensky brachte es auf den Punkt: „Jedes ungenutzte Talent ist nicht nur eine verpasste Chance für den Einzelnen, sondern auch für die gesamte Gesellschaft. Es liegt an uns, diese Potenziale zu erkennen und gezielt zu fördern.“ Für die IV ist die Förderung von Begabungen nicht nur eine Investition in die Zukunft, sondern auch eine wesentliche gesellschaftliche Verantwortung.

Im Fokus der Workshops standen daher die Identifikation von Begabungen in Schulen, die Integration Hochbegabter in Unternehmen und ihre Rolle als Treiber von Innovationen.

IDEEN GEGEN MARKTSKEPSIS UND ÜBERBÜROKRATISIERUNG

Wirtschaftsminister Martin Kocher und Agenda-Austria-Direktor Franz Schellhorn zu Gast im IV-Ausschuss für Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik.

Anfang November rückte der IV-Ausschuss für Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik das „Vertrauen in den Markt“ ins Zentrum. Nach einer Einleitung durch den Ausschussvorsitzenden Georg Feith hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Gelegenheit, mit Wirtschaftsminister Martin Kocher und Agenda-Austria-Direktor Franz Schellhorn über Wettbewerbsfähigkeit, Entbürokratisierung und Marktskepsis zu diskutieren.

Kocher plädierte für eine Senkung der Lohnnebenkosten und eine Reduktion

der Berichtspflichten. Auf EU-Ebene brauche es Allianzen, um klarzumachen, dass gut gemeinte Richtlinien wie das Lieferkettengesetz negative Kollateraleffekte auf die Industrie haben. Schellhorn plädierte für einen schlanken Verwaltungsapparat, ein Bewusstsein dafür, wo Wertschöpfung passiert, eine Staatsausgabenbremse und die Trennung von Wirtschaftsbildung und Geografieunterricht. Im Anschluss sprach die Chefredakteurin des neuen Wirtschaftsmediums Selektiv, Sara Grasel, über die Rolle des Wirtschaftsjournalismus und die Verantwortung der Medien.



Wirtschaftsminister Kocher sprach über Entbürokratisierung.

Österreichs Wirtschaft braucht einen Neustart

Es ist Feuer am Dach: Österreich hat sich aus den internationalen Märkten gepreist. Welche Schritte sind nun notwendig, um das Land wieder auf die Spur der Aufsteiger zu bringen?



„Die jüngsten Entwicklungen sind besorgniserregend und sollten die Alarmglocken schrillen lassen – trotz deutlicher Reallohnzuwächse hat Österreich in den letzten fünf Jahren an Wohlstand verloren.“

Georg Knill
IV-Präsident

Wohl nur aufgrund seiner geringeren Größe im Vergleich zu Deutschland ist Österreich das zweifelhafte Prädikat des „kranken Mannes“ Europas bis dato erspart geblieben, vermutet der Chefökonom der Industriellenvereinigung, Christian Helmenstein, in Hinblick auf eine Titelseite des „Economist“ im Vorjahr. Nachdem die Wirtschaft in Österreich vergangenes Jahr bereits um 1,0 Prozent geschrumpft war, droht heuer ein erneuter Rückgang von 0,6 Prozent (IHS/Wifo-Prognose). In Deutschland wird (nach minus 0,3 Prozent im Vorjahr) heuer mit einem vergleichsweise milden Rückgang von minus 0,2 Prozent gerechnet. Zwei Jahre Rezession – für die Industrie bereits drei Jahre – hinterlassen mittlerweile deutliche Spuren: Die Zahl der Insolvenzen steigt und hat Auswirkungen für Tausende von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Durch die Schwäche in der internationalen Wettbewerbsfähigkeit drohen Österreich Wohlstandsverluste mit Folgen für die Finanzierbarkeit des gut ausgebauten Sozialstaats.

„Die jüngsten Entwicklungen sind besorgniserregend und sollten die Alarmglocken schrillen lassen – trotz deutlicher Reallohnzuwächse hat Österreich in den letzten fünf Jahren an Wohlstand verloren; kurz gesagt: Es ist Feuer am Dach“, warnt Georg Knill, Präsident der Industriellenvereinigung. Ein Ausweg aus konjunkturellen Krisen lief in der Vergangenheit in Österreich laut Helmenstein immer nach einem bestimmten Muster ab, das von einem kräftigen außenwirtschaftlichen Positiv-Impuls geprägt war. Gelingt es, mit Maßnahmen entlang dieses Musters einen Aufschwung zu unterstützen, könne Österreichs bisher exportstarke Industrie vom Wirtschaftswachstum in anderen Weltregionen profitieren und so einen Weg aus der Rezession finden (siehe Grafik unten).

„Das Fundament der österreichischen Wirtschaft war traditionell ein dynamischer Konjunkturzyklus, angestoßen durch einen außenwirtschaftlichen Impuls und getragen durch eine starke Export- und Investitionskomponente. In den letzten Jahren ist dieses Erfolgsmodell ins Stocken geraten. Während derzeit 60 und im kommenden Jahr sogar 72 Volkswirtschaften mit über vier Prozent wachsen, kann Österreich kaum Vorteile aus diesen Wachstumsimpulsen ziehen“, erklärt Knill. Mit einer Exportquote von 60 Prozent sichern exportierende Unternehmen in Österreich 1,2 Millionen Arbeitsplätze. 80 Prozent dieser Produkte wurden bisher innerhalb Europas geliefert. Mit einem Mix aus Handelsabkommen und wettbewerbsstärkenden Maßnahmen können die Potenziale weiter entfernter Märkte genutzt werden.

Energiepreise und Lohnstückkosten

„Das Problem ist, dass Österreich an diesem globalen Wachstum nicht teilnehmen kann. Wir haben uns in den vergangenen Jahren völlig aus dem Markt gepreist und verlieren ständig an Marktanteilen“, so Knill. Zum einen sind die Energiepreise anhaltend hoch und steigen gerade wieder an – Erdgas, das in der energieintensiven Industrie im Übergang zu Wasserstoff noch viele Jahre

gebraucht wird, war zuletzt etwa fünfmal so teuer wie in den USA. Aber auch die hohen Lohnstückkosten, getrieben von den kräftigen Nominallohnabschlüssen der letzten Jahre ohne Verbesserungen in der Arbeitsproduktivität, verschärfen die Lage. Seit 2021 sind die Lohnstückkosten in Österreich um 30,2 Prozent gestiegen, in Deutschland lediglich um 14,3 Prozent und in Italien gar nur um 7,1 Prozent.

Ein Blick nach Deutschland zeigt: „Dort werden Kollektivvertragsabschlüsse mit größerer Weitsicht und höherem Verantwortungsbewusstsein verhandelt. Die Arbeitnehmervertretungen berücksichtigen die prekäre wirtschaftliche Situation. In Österreich hingegen fordern die Gewerkschaften weiter überzogene Gehaltssteigerungen, die in der wirtschaftlichen Lage nicht machbar sind. Unsere Warnungen in den letzten Jahren wurden ignoriert. Nun spüren wir alle die Folgen der Verantwortungslosigkeit der Gewerkschaftsvertreter“, so Knill.

Der Zyklus des Aufschwungs

Wie also läuft der typische Zyklus eines Wirtschaftsaufschwungs in Österreich ab? Ein langfristiger Konjunkturzyklus beginnt mit einem außenwirtschaftlichen Impuls. Das führt bei steigender Kapazitätsauslastung zu einer Ausweitung der Investitionen. Mit neuen Kapazitäten sind typischerweise zusätzliche Arbeitsplätze verbunden. Dadurch steigt die Beschäftigung und die Löhne ziehen an, was über eine wachsende Kaufkraft der privaten Haushalte schließlich in eine steigende Konsumnachfrage mündet. Dieser Zyklus führt zu Wohlstandszuwächsen und höheren Steuereinnahmen, die wiederum die Basis für öffentliche Investitionen in Infrastruktur, Bildung und Gesundheit bilden – ein Weg, der in Österreich auch



Spin-off Austria Conference: Mit Deep Tech zur Technologie-Souveränität

Mitte November diskutierten nationale und internationale Expertinnen und Experten darüber, wie die Ausgründung von Spin-offs aus Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen gestärkt werden kann.

Die Ausgründung von Spin-offs aus Universitäten ist ein wichtiger Bestandteil der Dritten Mission der Universitäten. Deep-Tech-Startups tragen zur Technologiesouveränität Europas und Österreichs bei, indem sie den Transfer von Innovationen in den Schlüsseltechnologien der Zukunft vom Labor in den Markt vorantreiben. In Bereichen der Grundlagenforschung sind Europa und Österreich oftmals international führend; die Umsetzung der Ergebnisse in global erfolgreiche Produkte

und Dienstleistungen wird dann jedoch in anderen Regionen der Welt schneller und konsequenter vorangetrieben. Die Forcierung des Wissens- und Technologietransfers ist daher ein Baustein für den zukünftigen Wohlstand. Junge Deep-Tech-Unternehmen sind wichtige Partner der forschungsstarken Leitbetriebe bei der Entwicklung der Innovationen der Zukunft. Die Industriellenvereinigung ist daher auch in diesem Jahr Kooperationspartner der jährlich stattfindenden Spin-off Austria Conference.

Mitte November diskutierten auf der Spin-off Austria Conference 2024 nationale und internationale Expertinnen und Experten, wie die Ausgründung von Spin-offs aus Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen gestärkt werden kann. Ein besonderes Augenmerk wurde dabei auf den Umgang mit geistigem Eigentum gelegt. Die Sichtweise eines österreichischen Leitbetriebs aus der Zusammenarbeit mit Startups und Universitäten hat Rudolf Zauner, Innovation Manager bei der VERBUND AG, eingebracht.



8. Summit Industrie 4.0: Schlüsseltechnologien als Hebel für Innovation

Für eine innovative und wettbewerbsfähige Produktion müssen die Digitalisierung und der Einsatz moderner Technologien weiter vorangetrieben werden.

Der 8. Summit Industrie 4.0 stand Ende November in Hall in Tirol ganz im Zeichen der Chancen von intelligenten Lösungen für die Industrie und bot einen Einblick in die umfassenden Facetten der Produktion der Zukunft. Thomas Welser, CEO Welser Profile und seit 2024 Vorstandsvorsitzender der Plattform Industrie 4.0. Österreich, betonte bei der Eröffnung die Bedeutung der Digitalisierung als entscheidender Hebel für die Wettbewerbsfähigkeit und unterstrich die Notwendigkeit einer intensiveren Verzahnung zwischen Unternehmen, getrieben durch sicheren und souveränen Datenaustausch. Keynotes von Birgit Vogel-Heuser, TU München, und Andreas Windisch, Joanneum Research Forschungsgesellschaft, verdeutlichten die Möglichkeiten von Mensch-Maschine-Interaktionen und die Chancen von KI

für den Standort. Daneben standen inspirierende Industrie-Use-Cases (u. a. Fill, Fronius, IBM, Rexel, T-Systems, Welser Profile) sowie Digitalisierungsaktivitäten aus dem Vereinigten Königreich auf der Agenda. Bei der Pressekonferenz im Vorfeld des Summits betonte Rainer Haag, geschäftsführender Gesellschafter der ematric GmbH und Vorsitzender der Task Force Industrie 4.0 der IV Tirol, die hohe Bedeutung von Automatisierung und digitalen Lösungen für Produktivitäts- und Effizienzsteigerungen in der Produktion und damit für eine innovative, resiliente und wettbewerbsfähige Industrie. Für die Entwicklung und Anwendung smarter Lösungen braucht es innovative Ökosysteme, das kollaborative Zusammenwirken von Wissenschaft und Wirtschaft, eine Stärkung des Risikokapitalmarkts sowie ausreichend Talente und Fachkräfte.



V.l.n.r.: Mario Gerber, Jimmy Heinzl, Elfriede Schober, Michael Wiesmüller, Rainer Haag und Thomas Welser auf dem Summit Industrie 4.0.



V.l.n.r.: Anton Ofner (Präsident ASI), Mercedes Ritschl (IV), Valerie Höllinger (CEO ASI).

AUSTRIAN STANDARDS: AUSZEICHNUNG FÜR IV-EXPERTIN

IV-Expertin Mercedes Ritschl (Bereich Wirtschafts-, Finanzpolitik und Recht) wurde von Austrian Standards für ihr herausragendes Engagement zur Förderung der Standardisierung ausgezeichnet. Auch Annemarie Mille (WKÖ) und Peter Reichel (OVE) erhielten entsprechende

Auszeichnungen. Ritschl ist Geschäftsführerin des Rechtspolitischen Ausschusses der IV und seit 2015 Mitglied des Präsidialrats von Austrian Standards und setzt sich auch in dieser Position für die Interessen der Industrie und des Wirtschaftsstandorts Österreich ein. Die Verleihung fand im Rahmen einer Jubiläumsfeier der österreichischen Organisation für Standardisierung und Innovation, Austrian Standards, statt, die unter dem Ehrenschild von Bundespräsident Alexander Van der Bellen stand.



V.l.n.r.: Georg Frischeis, Klaudia Tanner und Georg Knill bei der Urkundenverleihung.

FESTAKT 45 JAHRE GARDE-PARTNERSCHAFT

Heuer jährt sich der Abschluss der Partnerschaft zwischen Österreichs Garde und der Industriellenvereinigung bereits zum 45. Mal – seit 1979 verbindet beide Organisationen ein besonderes Band der gegenseitigen Wertschätzung und Kooperation, getragen durch gemeinsame Werte. Am 11. Oktober fand zu diesem Anlass ein Festakt in der Maria-Theresien-

Kaserne Wien statt. Nach einer Fanfare zu Beginn folgten Reden von Gardekommandant Oberst Georg Frischeis, IV-Präsident Georg Knill und Verteidigungsministerin Klaudia Tanner, in denen man auf die gemeinsame Geschichte zurückblickte. Zur Erinnerung an 45 Jahre Partnerschaft überreichte Präsident Knill Oberst Georg Frischeis ein graviertes Silbertablett. Verteidigungsministerin Tanner überreichte ihrerseits eine Urkunde des Bundesheers an die IV.

Club1031 diskutiert IV-Positionen mit Präsident Knill

Am 19. November hatte der Club1031 die besondere Ehre, Georg Knill, Präsident der Industriellenvereinigung, zu einem inspirierenden Clubabend im „eigenen Haus“ willkommen zu heißen. Sophie Ryba, Präsidentin des Club1031, begrüßte dabei rund 60 Clubmitglieder und ausgewählte Gäste. Die hohe Teilnehmerzahl verdeutlichte das große Interesse am Thema des Abends.



„Standort Österreich – der Weg zurück in die erste Reihe“

Die Veranstaltung gab den Anwesenden die Gelegenheit, die Positionen der IV aus erster Hand zu hören und diese aktiv zu hinterfragen und auf Herz und Nieren zu prüfen. Die rege Diskussion drehte sich um die vielfältigen Herausforderungen, die Österreichs Betriebe in diesen wirtschaftlich schwierigen Zeiten bewältigen müssen. Neben dem Fachkräftemangel wurde auch die Frage erörtert, wie die Exportquote gesteigert und Innovationen gezielt vorangetrieben werden können. Ein weiteres großes Problem stellt die alarmierende Entwicklung der Lohnstückkosten dar. IV-Präsident Georg Knill verdeutlichte das Ausmaß mit einem Vergleich: In den vergangenen drei Jahren sind die Lohnstückkosten in Österreich um 30 Prozent gestiegen, während dieser Anstieg in Deutschland nur 17 Prozent, in Italien sieben Prozent und in der Schweiz sechs Prozent betrug. Diese Kostenexplosion beeinträchtigt Österreichs Wettbewerbsfähigkeit im internationalen Vergleich erheblich. Angesichts der aktuellen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen (Österreichs Wirtschaft verzeichnet zwei Rezessionsjahre in Folge) herrschte bei den Teilnehmern Einigkeit, dass schnelles und entschlossenes Handeln notwendig ist: Es muss jetzt etwas getan werden, damit der Standort Österreich nicht weiter an Wettbewerbsfähigkeit verliert bzw. weiter abgleitet.

Ein zentrales Thema des Abends war die Rolle der Politik in wirtschaftlich turbulenten Zeiten. Intensiv wurde diskutiert, was man von der Politik und der neuen Regierung erwarten kann und ob tatsächlich alle Beteiligten die gleiche Dringlichkeit empfinden, notwendige Veränderungen und ggf. auch unangenehme Maßnahmen umzusetzen. Man war sich einig, dass Österreich als Hochsteuerland kein Einnahmen-, sondern ein Ausgabenproblem hat. In diesem Zusammenhang wurde die Rolle einer Schuldenbremse nach Vorbild Deutschlands kontrovers diskutiert. Strukturelle Reformen sind unerlässlich, um ineffiziente Mittelverwendung zu beenden und den Weg für nachhaltiges Wachstum zu ebnen.

Die zentrale Erkenntnis des Abends

Österreich steht vor großen Herausforderungen, es gibt aber klare Stellschrauben, die zu Verbesserungen führen können: Fachkräfte müssen gezielt ausgebildet, Exportunternehmen stärker unterstützt und Innovationen intensiver gefördert werden. Zugleich bedarf es eines klaren Fokus auf die Kostenentwicklung: Diese gehört eingedämmt,

um die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts wiederherzustellen. Es ist dringend, JETZT zu handeln, damit Österreich wirtschaftlich und lebensstandardmäßig nicht weiter zurückfällt. Die Mitglieder des Club1031 sind jedoch überwiegend der Meinung, dass es auch an den Unternehmen liegt, hier einen aktiven Beitrag zu leisten, und dass ein „Warten auf die Politik“ nur bedingt zielführend sein wird. Doch eine zentrale Frage bleibt: Wer treibt die notwendigen Reformen voran – und wie viel Zeit bleibt, bevor der Standort weiter abrutscht?

Die Rolle des Club1031

Der Club1031 versteht sich als überparteiliche Plattform von Vordenkern, die nicht nur über Probleme sprechen, sondern aktiv nach Lösungen suchen. Eine der Schlüssel Fragen des Abends lautete: Wie können wir als vorausdenkende Unternehmer dazu beitragen, Österreich wieder auf Erfolgskurs zu bringen?

Als Netzwerk innovativer junger Führungspersönlichkeiten bietet der Club1031 seinen Mitgliedern eine Plattform, um konkrete Ansätze für wirtschaftliche und gesellschaft-



liche Herausforderungen zu entwickeln. Unterstützt von der IV treffen sich die Mitglieder zum regelmäßigen Austausch in vertrautem Rahmen mit führenden Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik.

Auch 2025 verspricht im Club1031 ein Jahr voller spannender Begegnungen und Denkanstöße zu werden. Im Frühjahr sind bereits zwei Gäste für Club1031-Diskussionsabende fixiert: der CEO der Österreichischen Post AG, Walter Oblin, und René Knapp, Mitglied des Vorstands der UNIQA Insurance Group AG, werden für einen regen und offenen Austausch zur Verfügung stehen.

Autorin: Sophie C. Ryba,
Präsidentin Club1031



WEBTIPP

Mehr Informationen unter:
www.club1031.at.



FORDERUNGEN AN DIE KÜNFTIGE BUNDESREGIERUNG

Für eine zukunftsfähige und gerechte Gesellschaft.

Die Herausforderungen unserer Zeit sind gewaltig und verlangen entschlossenes Handeln: Der Staat steckt in einer prekären Budgetlage, gleichzeitig schreitet die Deindustrialisierung voran – Insolvenzen und Restrukturierungen sind an der Tagesordnung. Unternehmen brauchen dringend Entlastung: niedrigere Personalkosten, wettbewerbsfähige Energiepreise und einen radikalen Bürokratieabbau – das Bürokratiemonster muss endlich an die Kette gelegt werden. Für den Staat heißt es, den Spagat zwischen Sparen und Investieren zu meistern: Ausgaben klug konsolidieren, gleichzeitig in die richtigen Projekte investieren. Das sind wir der Gesellschaft und den Steuerzahlern schuldig – und zwar mehr als nur warme Worte. Ohne Pensionsreform bleibt das Budgetloch ungestopft. Das System ist nicht nachhaltig und braucht klare Maßnahmen: Das gesetzliche Pensionsantrittsalter muss steigen, Früh- und Korridorpensionierungen müssen zurückgedrängt werden. Wer länger arbeitet, sollte auch belohnt werden. Und ja, Vollzeit-Pensionen erfordern auch mehr Vollzeitarbeit – mit fast der Hälfte der Bevölkerung in Teilzeit geht sich das einfach nicht aus. Für Ganztagsarbeitende können wir über steuerliche Entlastungen sprechen, sofern das System stabil ist. Programme wie Klimabonus und Bildungskarenz gehören auf den Prüfstand; in ihrer aktuellen Form sind sie weder sozial treffsicher noch zukunftsfähig. Abschaffen oder massiv einschränken – daran führt kein Weg vorbei. Kinderbetreuung darf kein Glücksspiel mehr sein. Wir brauchen ausreichend Betreuungsplätze, damit Eltern verlässlich planen können – und alle eine faire Chance bekommen. Ein starkes Fundament für die Zukunft beginnt hier. Der Bildungsstandort muss kräftig gestärkt werden – Forschung, Digitalisierung, künstliche Intelligenz, Wirtschaftsbildung, Unternehmertum und vor allem MINT, MINT, MINT müssen auf allen Bildungsebenen massiv ausgebaut werden. Nur so fördern wir die Talente von morgen, treiben Innovationen voran und bleiben wettbewerbsfähig – denn ohne eine solide Bildung im MINT-Bereich wird die Vision Zukunft schnell zur Wunschvorstellung. Und das ist kein Wunschdenken, sondern höchste Zeit! Diese Reformen sind realistisch und umsetzbar. Die Zeit der Ausreden ist vorbei. Eine zukünftige Bundesregierung muss den Mut und die Entschlossenheit aufbringen, um eine gerechte und nachhaltige Zukunft für alle zu gewährleisten – und zwar jetzt.

Julia Aichhorn,
Bundesvorsitzende der Jungen Industrie



Wasserstoff-Potenziale

Als vielseitiger Energieträger bietet Wasserstoff vielfältige Einsatzmöglichkeiten in Industrie, Mobilität und Energieversorgung. Doch die Herausforderungen von der Produktion über die Speicherung bis zu den Anwendungsbereichen sind enorm groß. Eine neue Studie der IV-OÖ liefert einen Ein- und Überblick in die „Wasserstoff-Welt“.

Wasserstoff wird als eine Schlüsseltechnologie für die Umsetzung der europäischen Klimaziele 2050 eingestuft. Mit seiner Fähigkeit, fossile Energieträger in Industrie, Mobilität und Energieerzeugung zu ersetzen, könnte er maßgeblich zur Reduktion von CO₂-Emissionen beitragen. Insbesondere grüner Wasserstoff, der durch Elektrolyse unter Nutzung erneuerbarer Energien erzeugt wird, gilt als klimafreundlichste Option. Daneben bietet blauer Wasserstoff durch das Abscheiden und Speichern von CO₂ eine weitere CO₂-arme Alternative.

Wasserstoff bietet sehr vielfältige Anwendungsmöglichkeiten: In der

energieintensiven Industrie als Roh- und Brennstoff, in der Mobilität als Grundlage für CO₂-freien Transport im Straßen-, Flug- oder Schiffsverkehr und für die Stromerzeugung im Back-up-Kraftwerk.

Die Produktion und Nutzung von Wasserstoff wird oft wegen hoher Kosten und niedriger Wirkungsgrade kritisiert. Diese Herausforderungen müssen jedoch im Kontext fossiler Alternativen betrachtet werden. Eine Symbiose mit dem Ausbau erneuerbarer Energien ist essenziell: Stromüberschüsse, etwa aus Wind und Sonne, könnten in Wasserstoff umgewandelt und gespeichert werden. Europäische und nationale Strategien greifen diesen Ansatz bereits auf und fördern die Entwicklung von

Technologien sowie den Aufbau der notwendigen Infrastruktur.

Ein Blick auf die industrielle Nachfrage zeigt das hohe Potenzial: Prognosen zufolge wird der Wasserstoffbedarf in der EU von 35 Millionen Tonnen (2022) auf 113 Millionen Tonnen (2050) steigen – ein Wachstum um das Dreifache. Insbesondere energieintensive Sektoren wie die Stahl- und Chemieindustrie sowie der Verkehrssektor sind auf Wasserstoff angewiesen, da hier die Elektrifizierung keine umfassende Alternative bietet.

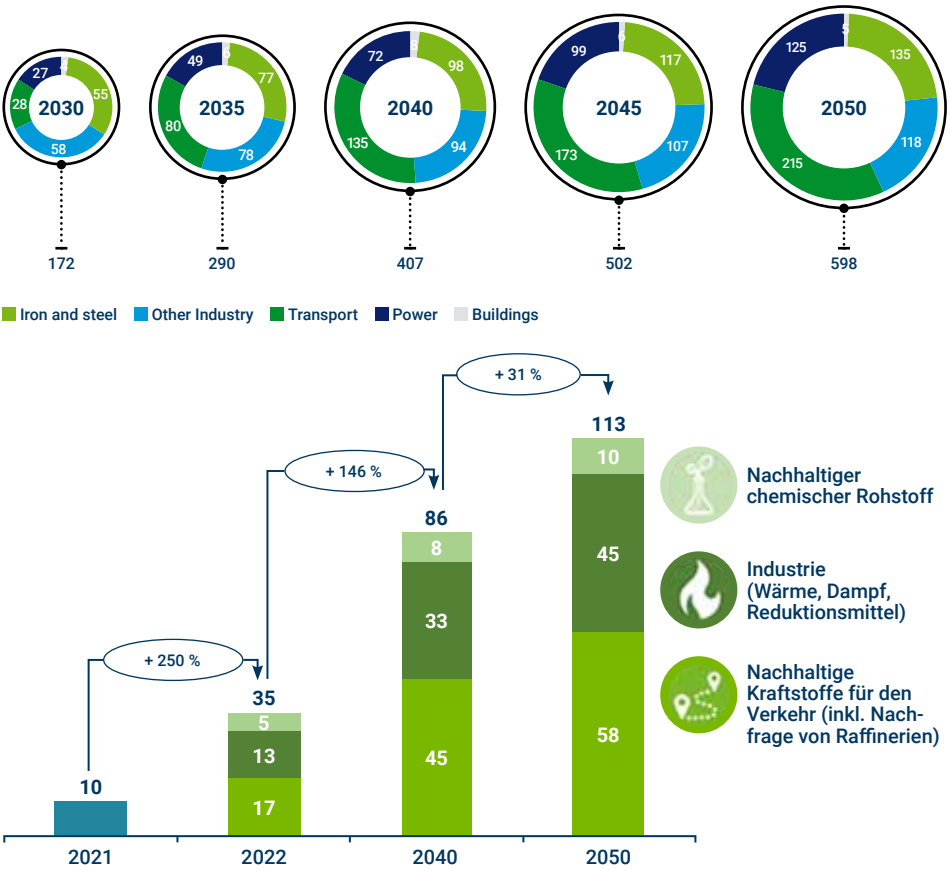
Für die Mobilität eröffnet Wasserstoff insbesondere für Schwerlastverkehr, Luftfahrt und Schifffahrt neue Perspektiven. Erste Fortschritte sind bei Brennstoffzellenfahrzeugen sichtbar, während weitere Innovationen für Luft- und Seeverkehr in Entwicklung sind. Der Individualverkehr wird hingegen primär durch elektrische Antriebe dominiert sein.

Um diese Transformation voranzutreiben, sind enorme Investitionen nötig. Hohe Kapitalkosten, der Mangel an erneuerbaren Energien und die Entwicklung effizienter Speichermöglichkeiten

stellen zentrale Herausforderungen dar. Die EU adressiert diese Themen mit Programmen wie „Clean Hydrogen Joint Undertaking“ und fördert innovative Projekte entlang der gesamten Wasserstoff-Wertschöpfungskette.

Trotz dieser Fortschritte ist ein wettbewerbsfähiger Wasserstoffpreis noch nicht erreicht. Prognosen sehen jedoch ab 2045 eine Kostenreduktion auf unter 90 Euro pro MWh, was eine breitere Anwendung ermöglichen könnte. Die Abhängigkeit von Importen bleibt bestehen: Etwa 50 % des europäischen Wasserstoffbedarfs sollen künftig aus Nachbarregionen gedeckt werden.

Die Studie der IV-OÖ zeigt, dass eine stabile Wasserstoffwirtschaft nur durch ein Zusammenspiel von Politik, Wirtschaft und Industrie erreicht werden kann. Der Aufbau einer europaweiten Wasserstoffinfrastruktur, regulatorische Unterstützung und finanzielle Anreize sind entscheidend, um die Dekarbonisierung voranzutreiben und die Klimaziele zu erreichen. Wasserstoff könnte so zur tragenden Säule einer CO₂-neutralen Zukunft werden.



ENERGIEINTENSIVE INDUSTRIE

- Chemische Industrie
- Metallurgische Industrie
- Zement- und Kalkproduktion

MOBILITÄT

- Straßenverkehr
- Schienenverkehr
- Flugverkehr
- Schiffsverkehr

STROMERZEUGUNG

- Verstromung durch Verbrennung von Wasserstoff
- Verstromung durch elektrochemische Wandlung von Wasserstoff

INFRASTRUKTUR

- Wasserstoffspeicherung
- Wasserstofftransport

Spaß an der Technik

Am 15. und 16. Oktober 2024 fand bereits zum neunten Mal an fünf verschiedenen Standorten der Kindertag der oberösterreichischen Industrie („KIDI“) statt. 15 Unternehmen boten mehr als 1.200 Workshop-Plätze an, bei denen die Schülerinnen und Schüler nicht nur Einblicke in die Welt der Industrie gewannen, sondern vor allem ihre Begeisterung für Naturwissenschaften und Technik entdecken konnten.

Der KIDI 2024 der IV-OÖ ging am 15. und 16. Oktober an fünf Standorten – im Ars Electronica Center Linz, im Welios Science Center Wels, in der KTM Motohall in Mattighofen, im Fill Future Lab in Gurten und in der FACC Academy in Reichersberg – über die Bühne; mit dem Ziel, den teilnehmenden Kindern, alle zwischen

acht und zwölf Jahre alt, Spaß an MINT zu vermitteln. Die teilnehmenden Unternehmen führten insgesamt 33 Workshops mit einer Dauer von jeweils 1,5 Stunden durch. Im Vordergrund standen dabei der kindgerecht aufbereitete Einblick in Produktionsprozesse und Produkte der Betriebe und das Wecken der Neugier der Kinder für Technik und Naturwissenschaften an-

hand von praktischen Beispielen und Aufgabenstellungen.

Die Kinder konnten solarbetriebene Häuschen oder Flieger basteln, an echten Motoren schrauben, aus simplen Alltagsgegenständen Batterien bauen, durch Wind angetriebene Fahrzeuge zusammenstellen, aus recycelten Materialien Kreisel

oder Schlüsselanhänger spritzgießen oder Düngemittel im Labor herstellen; auch das Löten von Elektronikkomponenten, das Erforschen von Sicherheitsmerkmalen von Banknoten oder das Zusammenschrauben von Modellfahrzeugen stand für die Kids auf dem Programm. Insgesamt nahmen Klassen aus 31 Schulen aus ganz Oberösterreich das Angebot an.



INFORMATION

Die teilnehmenden Unternehmen beim KIDI 2024 waren:

- BRP-Rotax / RIC GmbH
- Erema Group GmbH
- FACC AG
- Fill Gesellschaft m.b.H.
- Fronius International GmbH
- Hueck Folien GmbH
- KEBA Group AG
- KTM AG
- LAT Nitrogen Austria GmbH
- Lenze GmbH & Co KG
- Miba AG
- Reform-Werke Bauer & Co. GmbH
- Siemens AG Österreich
- Sprecher Automation GmbH
- Starlim Spritzguss GmbH



Österreich am Scheideweg

Der traditionelle Adventempfang der Industriellenvereinigung Oberösterreich am 26. November war von einem ernüchternden Blick auf die wirtschaftliche und politische Lage geprägt. IV-OÖ-Vizepräsident Thomas Bründl und Wirtschaftslandesrat Markus Achleitner sprachen im vollen Hörsaal der Linzer Brauerei in der Tabakfabrik vor den anwesenden Mitgliedern sowie geladenen Medienvertretern über die prekäre Situation des Industriestandorts Österreich – tiefgreifende Veränderungen sind notwendig.

Wir haben vor einem Jahr die prolongierte Rezession und den weiteren Verlust an Wettbewerbsfähigkeit Österreichs vorausgesagt – und es ist leider noch schlimmer gekommen, als wir befürchtet haben“, leitete Joachim Haindl-Grutsch eine Talkrunde mit Standort-Landesrat Markus Achleitner und IV-OÖ-Vizepräsident Thomas Bründl ein. Die ökonomischen Zahlen zeichnen ein düsteres Bild: Seit 2014 rangieren Deutschland und Österreich am unteren Ende des europäischen Wachstumsrankings; ein Zustand, der sich laut Prognosen bis 2026 fortsetzen wird. Ursachen sind strukturelle Probleme wie die enormen Standortkosten, geringe Produktivitätszuwächse und eine überbordende Regulierung. „Die gute Nachricht ist: Die deutsche Ampelregierung ist zerbrochen. Eine neue Bundesregierung in Deutschland

„Wir fahren mit Vollgas in die falsche Richtung. Ich hoffe nicht, dass es uns noch schlechter gehen muss, damit die Erleuchtung kommt.“

Thomas Bründl, Vizepräsident IV-OÖ

könnte der Start für einen Turnaround in Deutschland und somit ein positives Signal für ganz Europa und besonders für Österreich sein.“

Bründl betonte, dass die Wettbewerbsfähigkeit Österreichs immer stärker unter Druck gerät. Die heimischen Unternehmen stünden in direktem Wettbewerb mit Staaten, die durch gezielte Industriepolitik und Subventionen ihre Standorte stärken. „Wir sehen, wie in China oder den USA Investitionen in Milliardenhöhe fließen. Die Chinesen bauen strategisch ganze Lieferketten auf. Es ist keine Frage mehr, ob oder wann sie uns einholen, es ist bereits passiert.“

Systemische Veränderungen notwendig

„Wir müssen uns emanzipieren und unsere Innovationskraft wieder stärken. Subventionen dürfen kein Dauerzustand sein, stattdessen müssen wir gezielt den Innovationsmotor ankurbeln.“ Der Aufbau einer resilienten Infrastruktur, etwa im Energiesektor, sei ein weiterer entscheidender Schritt. „Wir brauchen einen europäischen ‚Marshallplan‘ für die Energiewende. Die Finanzierung wird uns fordern und darf nicht dem Endkunden auferlegt werden. Ohne diese Investitionen verspielen wir die Zukunft“, so Achleitner.

Bründl sprach die massive Bürokratie an, die Österreich und Europa lähmt, anstelle einen Rahmen für Wachstum zu bilden. Er unterstrich, dass die Steuer- und Abgabenlast für Unternehmen und Leistungsträger reduziert werden müsse, um den Standort attraktiver zu gestalten: „Wir müssen Leistung belohnen, nicht bestrafen“, forderte er.

Ein Funken Optimismus

Trotz der kritischen Analyse versuchte Achleitner, einen optimistischen Blick auf

die kommenden Jahre zu werfen: „Es liegt an uns allen, die Weichen neu zu stellen. Die kommenden politischen Maßnahmen der neuen Bundesregierung werden richtungsweisend sein.“ Die Innovationskraft des Landes, so Achleitner, sei ein Hoff-

nungsschimmer, der gestärkt und ausgebaut werden müsse. „Investitionen in Bildung, Forschung und Infrastruktur sind der Schlüssel“, so Achleitner. „Die Zeit, zu handeln, ist jetzt“, so der eindringliche Appell von Bründl an alle Akteure.



Martin Sigmund und Caglayan Tekten (Siemens Energy).



Leonhard Schitter (Energie AG) und Karl Kletzmaier (KEBA).



Robert Zeilinger (SKF Österreich) und Karl Purkarthofer (Primetals).

HAUPTURSACHEN FÜR DEN RÜCKFALL ÖSTERREICHS

- Der massive Lohnstückkostenanstieg infolge der höchsten Tariflohnabschlüsse in Westeuropa – Österreich ist mittlerweile teurer als Deutschland.
- Der starke Anstieg der Energiepreise sowie ständig steigende Steuern und Abgaben durch Gold Plating punkto Energiewende.
- Explodierende Bürokratiekosten durch eine unaufhaltbare Regulierungsmaschinerie in Brüssel, die in Österreich noch verstärkt wird.
- Der latente Rückfall Österreichs in allen Standortindikatoren, etwa im IMD-Ranking von Platz 14 auf Platz 26 in nur zehn Jahren.
- Die erfolgreiche technologische Aufholjagd vieler globaler Mitbewerber, am deutlichsten sichtbar am Beispiel der chinesischen Autoindustrie. Österreich ist nicht mehr um das besser, was es teurer ist.
- Eine enorme Staatsverschuldung von 80 Prozent des BIP und steigende Budgetdefizite trotz einer der höchsten Steuerquoten in Europa durch ein immer größeres Füllhorn an Förderungen und Umverteilungen. Österreich wurde zum Vollkaskostaat.
- Leistung lohnt sich in Österreich nicht mehr. Teilzeitarbeit und möglichst früher Pensionsantritt sind die für den Staat teuren Folgen.